

Chinas geniale Diplomatie zum Ende des Bürgerkriegs | Dr. Joanna Lei

Während die USA damit beschäftigt sind, illegale Angriffskriege rund um den Globus zu führen, knüpft Taiwan still und leise wieder engere Beziehungen zu China, um zu vermeiden, von den wahnsinnigen Kriegstreibern in Washington „ukrainisiert“ zu werden. Das jüngste Treffen zwischen der Vorsitzenden der taiwanischen Oppositionspartei KMT, Cheng Li-wun, und Xi Jinping steht dabei im Mittelpunkt. Um dies in den richtigen Kontext zu setzen, spreche ich mit Dr. Joanna Lei, einer taiwanischen Geschäftsfrau, Medienmanagerin und ehemaligen KMT-Abgeordneten. Links: Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Kapitelmarken: 00:00:00 Einführung 00:00:41 Durchbruch zwischen Xi und KMT 00:08:39 Parteikanal und Leitplanken 00:15:19 Pekings zehn Maßnahmen 00:20:22 KMT-Plattform und Kommunalwahlen 00:24:05 Reaktion der DPP und US-Druck 00:33:55 Ängste vor 2027 und Kriegsrisiko 00:39:22 Friedensmodelle und Pilotprogramme 00:52:50 Reaktion Taiwans und Schlussfolgerung

#Pascal

Willkommen zurück bei Neutrality Studies. Mein Name ist Pascal Lottaz, und heute ist wieder Dr. Joanna Lei bei mir – eine taiwanische Unternehmerin, Medienmanagerin und ehemalige Abgeordnete der KMT-Partei. Joanna, schön, dass du wieder da bist.

#Joana Lei

Danke, Pascal. Vielen Dank, dass ich hier sein darf, und danke, dass ich die Gelegenheit habe, mit deinem Publikum zu sprechen.

#Pascal

Ja, also, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen. Es ist schon ziemlich spät am Abend, und trotzdem machen Sie das hier noch. Und wissen Sie, das ist einer dieser Momente, in denen ich wirklich froh bin, so ein Gespräch zu führen, weil wir letzte Woche sehr gute Nachrichten gesehen haben. Ich zeig das hier kurz in meinem Browser: Die Vorsitzende der Kuomintang, also der KMT-Partei in Taiwan, die im Moment in der Opposition ist, aber früher die führende Partei der Insel war – sie hat sich letzte Woche mit Xi Jinping getroffen. Ihr Name ist Cheng Li-wen, wenn ich das richtig ausgesprochen habe. Und sie ist nicht die Präsidentin von Taiwan oder so, sie ist einfach nur die Vorsitzende der Oppositionspartei.

Aber sie ist natürlich die Person, die – falls die KMT die Wahlen im Jahr zweitausendachtundzwanzig gewinnt – vielleicht die nächste Präsidentin der Republik China werden könnte, also des offiziellen Namens der Regierung von Taiwan. Soweit ich weiß, ist das erst das dritte Mal, dass ein KMT-Vorsitzender sich mit einem Führer der Kommunistischen Partei Chinas trifft. Das erste Mal war tatsächlich während des Krieges, zwischen Chiang Kai-shek und Mao Zedong. Das zweite Mal war es zwischen Herrn Xi und dem früheren Vorsitzenden Ihrer Partei, Ma Ying-jeou. Und jetzt, zum dritten Mal, trifft sie sich mit ihm, obwohl sie nicht an der Macht ist. Können Sie uns vielleicht erzählen, wie es dazu gekommen ist? Für mich kam das ziemlich überraschend. Wie soll man das einordnen – und wie sehen Sie das in Bezug auf die zukünftige Entwicklung zwischen Taiwan und China?

#Joana Lei

Lassen Sie mich ein paar kleine Korrekturen machen. Der Bürgerkrieg war das Ereignis, das die Lage in der Taiwanstraße bestimmt hat. Natürlich wissen Sie, das war neunzehnhundertneunundvierzig. Danach fand das erste wirkliche Treffen zwischen dem KMT-Vorsitzenden und dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Chinas im Jahr zweitausendfünf statt – zwischen Lien Chan und Hu Jintao. Hu Jintao traf also Lien Chan im Jahr zweitausendfünf. Zu dieser Zeit war die KMT übrigens die Oppositionspartei, nicht die Regierungspartei. Als Lien Chan also zweitausendfünf dorthin reiste, öffnete das tatsächlich die Tür für direkte Gespräche, Dialoge und Verhandlungen zwischen den Parteien in den darauffolgenden Jahren der Ma-Ying-jeou-Ära. Das zweite große Treffen fand zweitausendsechzehn statt, kurz bevor Ma Ying-jeou aus dem Amt schied.

Und das war das zweite Treffen zwischen Ma Ying-jeou und Xi Jinping – das fand in Singapur statt. Das war also Präsident zu Präsident, nicht nur Parteivorsitzender zu Parteivorsitzender. Das dritte und vierte Mal waren dann andere Vorsitzende, zum Beispiel Hung Hsiu-chu und so weiter. Aber das wichtigste Treffen nach zweitausendsechzehn ist ganz sicher dieses hier, in diesem Jahr. Das andere war zweitausendfünfzehn, weil unsere Wahl Anfang zweitausendsechzehn stattfand. Also, dieses Jahr, diesmal, geht es darum, dass Cheng Li-wen den Vorsitz der KMT gewonnen hat. Sie ist mit dem Programm angetreten, dass die KMT die Beziehungen zum chinesischen Festland erneuern sollte. Mit anderen Worten: Als die DPP der KMT immer wieder vorwarf, sie sei nicht loyal gegenüber Taiwan – Zitat, unquote – ist Cheng Li-wen diesem Thema nicht ausgewichen.

Cheng Li-wen ist tatsächlich mit dem Programm angetreten, dass wir das Gespräch zwischen der KMT und der KPCh wiederbeleben und damit neuen Schwung gewinnen sollten. Mit genau diesem Programm hat sie kandidiert – und die Parteivorsitzende der KMT gewonnen. Es war also sehr wichtig, dass sie schon vor ihrem Amtsantritt ihre Kernunterstützerinnen und -unterstützer wieder um sich geschart hat. Nach ihrem Amtsantritt ist es ihr dann gelungen, die verschiedenen Parteiflügel zusammenzubringen und eine starke Koalition zu bilden. Sie hat sowohl einen Besuch in Festlandchina als auch in den Vereinigten Staaten beantragt. Und in vielen, wirklich sehr vielen ihrer Aussagen hat sie betont: Ich sollte zuerst nach Festlandchina reisen, bevor ich in die USA gehe. Jetzt

scheint es so, dass sie im Juni in den Vereinigten Staaten sein wird. Man sieht also, seit ihrem Amtsantritt ist eine ganze Menge passiert. Das ist das erste große Treffen seit Lien Chans Begegnung im Jahr zweitausendfünf.

Das Interessante ist, dass die KMT in beiden Fällen nicht die Regierungspartei war. Sie war in der Opposition, hatte aber viele Sitze und war im Legislativ-Yuan ziemlich stark vertreten. Nach dem Treffen im Jahr zweitausendfünf, an dem ich als Mitglied der Delegation teilgenommen habe – ich war damals auch Abgeordnete im Legislativ-Yuan – konnten wir direkte Flüge und Besuchsvisa vom chinesischen Festland nach Taiwan ermöglichen. Also noch bevor Ma Ying-jeou im Jahr zweitausendacht sein Amt antrat, konnten wir den offiziellen Austausch und den freien Reiseverkehr zwischen den Menschen auf beiden Seiten der Meerenge eröffnen. Und das, finde ich, ist bemerkenswert. Denn manche sagen ja, ach, sie ist doch nur Oppositionsführerin, sie ist nicht Präsidentin, sie kann gar nicht viel bewirken. Aber damals waren wir eben auch nicht die Regierungspartei.

Wir konnten Direktflüge ermöglichen, indem wir etwas im Gesetz über die Beziehungen zwischen den beiden Seiten der Taiwanstraße geändert haben. Konkret haben wir angepasst, wie Flugzeuge die Genehmigung bekommen, direkt über die Taiwanstraße zu fliegen – also ohne Umweg über ein Drittgebiet wie Hongkong oder Japan. Und das war wirklich, wirklich bedeutend, denn damals war die wirtschaftliche Lage in Taiwan nicht gut. Mit den Direktflügen und den Besuchsvisa kamen dann viele Menschen nach Taiwan. Auf dem Höhepunkt reisten über zehn Millionen Menschen über die Taiwanstraße – mehr als vier Millionen vom chinesischen Festland nach Taiwan, Reisende und Touristen, und über fünf Millionen von Taiwan aufs Festland. Man kann also sagen, das war der Frühling der Beziehungen über die Taiwanstraße hinweg.

Jetzt stehen wir in einer ganz ähnlichen Situation. TSMC läuft wirklich, wirklich gut, die Börse boomt, aber die Menschen im Alltag, die nicht im Tech-Sektor oder in der KI-Welt arbeiten, haben es schwer, weil es hier vor Ort einfach nicht genug wirtschaftliche Aktivität gibt. Nachdem Zheng Liwen nach Festlandchina gereist ist und die chinesische Regierung direkt nach ihrer Rückkehr aus Peking zehn verschiedene Maßnahmen angekündigt hat, um die lokale Wirtschaft zu unterstützen, zeigt das erneut, wie stark die Unterstützung aus Festlandchina für die Menschen in Taiwan ist – genau wie damals im Jahr zweitausendfünf. Das ist also wirklich sehr bedeutend. Und wir freuen uns, dass ein neuer Kommunikationskanal geschaffen wurde, dass es jetzt so etwas wie ein Sicherheitsgeländer gibt, damit wir nicht ständig auf dem Weg zu Krieg und Konfrontation sind.

#Pascal

Hey, ganz kurz eine Unterbrechung, weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und auch wenn ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Also, bitte abonniert nicht nur hier, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Das ist pascallottaz.substack.com. Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt geht's weiter mit dem Video. Ja, also, die KMT betreibt im Grunde genommen einen zweiten diplomatischen Kanal mit dem Festland, oder? Einen,

der getrennt ist von dem, was die DPP-Regierung macht. Und das haben wir ja schon früher gesehen. Ich meine, Ma Ying-jeou, obwohl er nicht mehr im Amt ist, ist in den letzten Jahren auch mehrfach aufs Festland gereist. Er hat sich dort vor allem mit lokalen Provinzbeamten und ähnlichen Vertretern getroffen, besonders auf der anderen Seite der Meerenge.

Aber ist das... wie sollen wir das verstehen? Ist das eine Art, na ja, wieder so eine Art Diplomatie über den zweiten Kanal? Und wissen Sie, ich finde es wirklich erstaunlich, dass sie es geschafft hat, Xi Jinping zu treffen. Ich meine, er ist der Präsident von China, und er hat einem Treffen mit ihr zugestimmt – der Vorsitzenden der Oppositionspartei, also jemandem, der gar nicht an der Macht ist. Das heißt, er setzt sich damit auch ein Stück weit selbst aus, zeigt aber gleichzeitig, dass China offenbar eine, sagen wir, bevorzugte Partei hat, mit der es gerne zusammenarbeiten würde. Was, denken Sie, sagt uns das über die chinesische Seite, also über das Festland, und darüber, wie sie jetzt an Taiwan herangehen?

#Joana Lei

Also, ich denke, es ist wirklich ganz eindeutig, dass seit zweitausendsechzehn alle Abkommen, die zwischen der Regierung von Ma Ying-jeou und dem chinesischen Festland unterzeichnet wurden – also die dreiundzwanzig Abkommen – fast alle nicht mehr in Kraft sind oder auf Eis liegen. Mit den extrem frostigen Beziehungen über die Taiwanstraße hinweg und fast keiner Kommunikation über die offiziellen Kanäle ist die Lage jetzt sehr gefährlich geworden. Denn wir befinden uns inzwischen in dieser westlichen Erzählung, dass Taiwan ein wirklich gefährlicher Ort sei. Sie erinnern sich vielleicht: Auf der Titelseite hieß es, Taiwan sei der gefährlichste Ort der Welt. Und man wiederholt ständig, dass das chinesische Festland Taiwan noch vor dem Jahr zweitausendsiebenundzwanzig militärisch einnehmen werde. Außerdem heißt es, wir sollten uns wie ein Stachelschwein bewaffnen – sonst stehe die Taiwanstraße in Flammen. Das bedeutet, es gäbe überall Minen, und das Meer würde zu einem Feuermeer werden.

All das ist also der Hintergrund, warum das passiert ist und warum es so wichtig war. Im Jahr zweitausendfünf war es nämlich das erste Mal, dass die DPP das Präsidentenamt übernahm. Und genau zu dieser Zeit begann Chen Shui-bian, sich von unseren alten Leitplanken zu lösen und aktiv die Unabhängigkeit Taiwans zu fördern. In dieser wirklich entscheidenden Phase führte uns Lien Chan nach Festlandchina. Dort haben wir keinen geheimen Kanal eingerichtet, sondern ein offizielles Forum von Partei zu Partei. Zwei verschiedene Foren wurden vereinbart, eines davon wurde umgesetzt. Wenn man das in der traditionellen Struktur betrachtet, hatten wir früher die sogenannte dritte Schiene – das waren die Thinktanks und Akademiker. Dann gab es die zweite Schiene, also die von der Regierung bestimmten Bereiche und Mitarbeiter, die über Stiftungen auf beiden Seiten der Taiwanstraße miteinander verbunden waren. Das war die zweite Schiene. Und als Lien Chan im Jahr zweitausendfünf nach China reiste, haben wir eine zweieinhalbte Schiene geschaffen – nämlich den direkten Austausch von Partei zu Partei.

Und das ging dann allmählich über, während der Amtszeit von Ma Ying-jeou, in die sogenannte erste Schiene – also Regierung zu Regierung, Verwaltung zu Verwaltung, Behörde zu Behörde. Wir haben also eine Entwicklung durchlaufen: von der dritten Schiene, also zivilgesellschaftlichen Organisationen, hin zur zweiten Schiene, den von der Regierung eingesetzten Stiftungen, dann zur zweieinhalbten Schiene – das war Partei zu Partei – und schließlich zur ersten Schiene, dem direkten Verhandlungskanal. Es ist wichtig, sich diese Entwicklung in Erinnerung zu rufen, denn die direkten Verhandlungen führten zu dreiundzwanzig Abkommen, darunter das wichtigste wirtschaftliche Rahmenabkommen, das alle als ECFA bezeichnen. Sie erinnern sich sicher: ECFA ist das bedeutendste Rahmenabkommen über die Taiwanstraße hinweg. Es eröffnete taiwanischen Unternehmern viele Chancen auf dem chinesischen Festland.

Im Moment gibt es also keine dritte Schiene mehr, weil die DPP keine Einreisevisa für Wissenschaftler vom chinesischen Festland ausstellt. Und, das sage ich mit Verantwortung, sie ermutigt auch nicht, dass Lehrende großer Universitäten überhaupt nach Festlandchina reisen – weder für Thinktanks noch für Foren. Die dritte Schiene ist also praktisch tot. Und die zweite Schiene, also ARATS und SEF, diese beiden Stiftungen, haben keinerlei Kommunikation mehr. Die erste Schiene, also Regierung zu Regierung, existiert ohnehin nicht. Wir befinden uns also in einer sehr gefährlichen Lage. Die Welt glaubt zwar nicht, dass es zu einem Krieg kommt, aber die alten Kommunikationskanäle, der frühere Dialog und das alte Vertrauen – all das schwindet.

Also, Zheng Liwens Besuch diesmal ist, denke ich, genauso wichtig wie der im Jahr zweitausendfünf – vielleicht sogar etwas bedeutender als Ma Ying-jeous jüngste Reisen nach Festlandchina, um die Besuche junger Studierender und den Austausch zwischen den Menschen wiederzubeleben. Zheng Liwen reiste auf Einladung von Partei zu Partei, und sie wurde von Xi Jinping als Parteivorsitzender mit großem Respekt empfangen. Die Art, wie sie sich verhalten hat, und die Art, wie Xi Jinping sie behandelt hat, gaben ihr eine besondere Position, um zu den Menschen in Taiwan zu sprechen. Denn viele würden sonst sagen: „Na ja, du bist doch nur die Opposition, du hast kein Mandat.“ Aber als sie zurückkam, brachte sie das Versprechen mit, dass sie eine Chance, ein Fenster für Frieden mitbringt. Und das ist wirklich, wirklich wichtig.

#Pascal

Ja, das ist tatsächlich ein ziemlich großes Thema. Ich meine, allein der gute Wille, den beide Seiten hier gezeigt haben, ist bemerkenswert. Das war mir vorher gar nicht so bewusst. Aber natürlich ist das eine große Chance, dass die KMT eine direkte Verbindung zur KPCh haben kann. Also Partei zu Partei, nicht Staat zu Staat. Sie haben gesagt, dass China – also das Festland – im Grunde zehn Rahmenabkommen angeboten hat. Da es sich hier um eine parteiübergreifende Sache handelt, hat das also nichts mit der Regierung der Republik China auf Taiwan zu tun, richtig? Sind das also einfach einseitige Schritte? Diese zehn Maßnahmen, die das chinesische Festland quasi sagt: „Gut, hier habt ihr sie, ihr könnt das ab jetzt von uns bekommen, wir verlangen nichts im Gegenzug von eurer Regierung“, stimmt das so?

#Joana Lei

Ja, sie haben zehn Maßnahmen vorgestellt. Allesamt großartige Maßnahmen. Zum Beispiel: Die erste ist, die direkten Flugverbindungen wieder aufzunehmen. Denn Sie erinnern sich sicher, während der Corona-Zeit waren viele dieser Routen nicht mehr in Betrieb. Wenn ich also in bestimmte Städte reisen wollte, war das ziemlich schwierig. Ich musste erst nach Shanghai fliegen und dann mit dem Hochgeschwindigkeitszug weiter und so weiter. Also, die erste Maßnahme war, dass die Regierungen auf beiden Seiten der Taiwanstraße darüber sprechen, die direkten Flugverbindungen wieder aufzunehmen. Eine weitere Maßnahme ist, Besucherinnen und Besuchern aus Shanghai und der Provinz Fujian die Einreise nach Taiwan zu ermöglichen. Nehmen wir nur diese beiden Beispiele. Dafür braucht es viele staatliche Schritte, oder? Man muss Einreisevisa ausstellen, die Flugrouten genehmigen und so weiter. Und als die DPP mit den Leuten darüber sprach, sagten sie immer wieder, das chinesische Festland wolle uns damit nur mit zuckersüßen Versprechungen ködern.

Aber auf der anderen Seite haben wir immer noch etwa fünf Millionen Menschen, also über vier Millionen aus Taiwan, die jedes Jahr nach China reisen. Die Leute erleben dabei Schwierigkeiten, Probleme, wenn sie in die Städte wollen, die sie besuchen möchten. Diese beiden Maßnahmen zum Beispiel wurden von Festlandchina angekündigt. Danach haben sie offiziell eine Anfrage an ihre Ansprechpartner in Taiwan gestellt, also an die Regierung, die von der DPP geführt wird. Sie haben gefragt: Werdet ihr das annehmen, werdet ihr auf diese Angebote eingehen und mit uns daran arbeiten, wie wir die direkten Flugverbindungen wieder aufnehmen können, wie wir den Besuch von Reisenden aus Shanghai und der Provinz Fujian nach Taiwan erleichtern können? So gehen sie vor. Sie machen eine Ankündigung und sagen, aus einem Geist des guten Willens heraus möchten wir das tun. Und dann schicken sie eine offizielle Anfrage an die derzeitige DPP-Regierung und fragen: Möchtet ihr das als unseren Vorschlag annehmen und sehen, wie wir zusammenarbeiten können?

#Pascal

Gibt es schon Informationen darüber, ob die DPP-Regierung auf diese Angebote aus China tatsächlich eingeht?

#Joana Lei

Die DPP hält das immer noch für vergiftete Süßigkeiten. Deshalb warnt sie die Menschen über verschiedene Kommunikationskanäle – zum Beispiel über ihre Meinungsmacher in den sozialen Medien oder über ihre Abgeordneten.

#Pascal

Okay, und bei den anderen acht Maßnahmen – gibt es da etwas, von dem Sie sagen würden, das ist wirklich bemerkenswert und wird das Leben der Menschen auf der Insel und auf dem Festland verbessern?

#Joana Lei

Fast alles wird Taiwan enorm zugutekommen. Zum Beispiel wollen sie die Agrar- und Aquakulturmärkte wieder für China öffnen. Und dann haben sie auch Kinmen erwähnt – das ist eine kleine Insel vor Xiamen, die schon eine Weile eine besondere Rolle spielt. Sie sagen, man könne über eine direkte Verbindung sprechen, also über die Versorgung mit Wasser, Strom und vielleicht sogar über eine Brücke, die beide Seiten verbindet. Sie haben also viele wirklich interessante Vorschläge gemacht – natürlich unter der Annahme, dass sich beide Seiten der Taiwanstraße aufeinander zubewegen und nicht in Richtung einer Unabhängigkeitsbewegung Taiwans. Das sind die beiden Grundlagen, die Cheng Li-wen noch einmal betont hat: das sogenannte Konsens von neunzehnhundertzweiundneunzig, also „ein China“, und die klare Haltung der KMT gegen die Unabhängigkeit Taiwans. Diese beiden Punkte sind die politischen Fundamente all dieser zehn Maßnahmen.

#Pascal

Können wir bitte darüber sprechen? Also, das, wozu sich die KMT verpflichtet hat, ist im Grunde die Haltung zum sogenannten Konsens von neunzehnhundertzweiundneunzig. Wir stehen hinter dem Ein-China-Rahmen, und Taiwan ist Teil davon. Aber wir werden nicht festlegen, welche Regierung die eigentliche ist. Und das andere war dann – was hast du gesagt, was war das andere?

#Joana Lei

Gegen die Unabhängigkeitsbewegung Taiwans.

#Pascal

Gegen die Unabhängigkeitsbewegung. Das heißt, die KMT wird sich klar gegen die Unabhängigkeitsbewegung stellen. Und sie verpflichtet sich, im Grunde genommen mit genau diesen beiden Prinzipien in den Wahlkampf für das Jahr zweitausendachtundzwanzig zu gehen.

#Joana Lei

Und die nächste Wahl steht im Jahr zweitausendsechszwanzig an. Da gibt es also ein bisschen Unruhe, weil einige der Kandidatinnen und Kandidaten für die Kommunalwahlen zweitausendsechszwanzig das Gefühl haben, sie wollen ihren Wahlkampf nicht auf einer sehr politisch heiklen Plattform führen. Sie möchten lieber darüber sprechen, wie man die lokale

Wirtschaft stärken kann, den Menschen bessere Chancen gibt, gute Bildung, Milch für Schulkinder. Ich meine, das sind die Themen, um die es bei Kommunalwahlen geht.

#Pascal

In diesem Jahr stehen Kommunalwahlen an. Also, das heißt, es geht um Bürgermeister, Gouverneure und so weiter, die zur Wiederwahl antreten. Sie wollen natürlich über lokale Themen sprechen. Aber die KMT drängt jetzt irgendwie alle auf diese Agenda, oder?

#Joana Lei

Genau. Die Kommunalwahl ist am achtundzwanzigsten November. Einige der lokalen Kandidatinnen und Kandidaten werden da ein bisschen zurückhaltend, was das gesamte Parteiprogramm angeht. Denn natürlich tritt man mit einem Parteiprogramm an, man tritt mit Themen an – und man tritt mit Personen an. Das sind die drei Ebenen einer Kampagne. Sie hatten das Gefühl, wenn man das Ganze zu stark ideologisch auflädt, dann bekommt die DPP die Chance, ihre treuen Anhänger zu mobilisieren. Die überzeugten Grünen lassen sich bei solchen ideologischen Fragen nämlich sehr leicht mobilisieren. Deshalb wollen sie diesen Punkt lieber nicht in den Vordergrund stellen. Wenn man sich aber die vergangenen Bürgermeister- und Gouverneurswahlen anschaut, sieht man, dass die KMT tatsächlich in den meisten dieser Wahlen gewonnen hat – Jahr für Jahr.

Und außerdem halten sie weiterhin einen sehr starken Stimmenanteil. Zum Beispiel hat bei der letzten Wahl im Jahr zweitausendzweiundzwanzig die KMT, also das Pan-Blau-Lager, vierzehn Wahlen gewonnen. Wenn man die Weißen dazuzählt, sind es fünfzehn. Und die DPP hat nur fünf gewonnen. Es gibt also einen riesigen Unterschied in der Stärke zwischen der DPP und der KMT bei den Kommunalwahlen. Aber in diesen Wahlkreisen, zum Beispiel in Kaohsiung und den anderen Orten, also den fünf, die die DPP gewonnen hat, hatten die Kandidatinnen und Kandidaten das Gefühl, dass sie verlieren würden – oder zumindest einen Teil ihrer Chancen oder ihres Vorsprungs – , wenn ein stark ideologisch geführter Wahlkampf geführt worden wäre.

#Pascal

Also gut, da gibt es also noch einen schmalen Grat, auf dem man in diesem Jahr und auch bis zweitausendachtundzwanzig balancieren muss. Aber haben Sie eigentlich von Ihren Kolleginnen und Kollegen in der DPP etwas dazu gehört? Denn einerseits, klar, KMT und DPP stellen sich oft als völlige Gegensätze dar. Aber ich war schon mehrmals in Taiwan, habe dort Abgeordnete getroffen – und ehrlich gesagt, sie essen zusammen, sie trinken zusammen. Es ist also nicht so vergiftet, wie die politische Szene manchmal wirkt. Und ich weiß von meinen taiwanischen Freunden, die der DPP sehr nahestehen, dass sie zwar nicht unterstützen, was die KMT tut, aber hinter den Kulissen sagen sie: Na ja, es ist schon gut, dass sie eine vernünftige Beziehung zum Festland pflegen, das sorgt für ein gewisses Gleichgewicht. Haben Sie also von DPP-Kollegen gehört, wie sie das darstellen – und ob es vielleicht auch positive Stimmen zur Haltung der KMT gegenüber dem Festland gibt?

#Joana Lei

Nun, die positive Sichtweise bleibt still. Die Stimmen, die man hört – die lautesten –, sind die, die ideologisch konfrontativ argumentieren. Denn im Moment diskutieren wir über den militärischen Einkauf aus den Vereinigten Staaten. Wenn wir also Waffen im Wert von vierhundert Milliarden Dollar aus den USA kaufen würden, dann basiert das natürlich auf der Annahme einer großen Bedrohung durch das chinesische Festland. Aber wenn man einen direkten Dialog eröffnet und die Möglichkeit hat, miteinander zu sprechen, wie kann man dann weiter behaupten, wir stünden in akuter Gefahr und müssten unbedingt so viel Geld ausgeben oder uns dazu verpflichten – und das, ohne überhaupt genau zu wissen, was die USA uns verkaufen werden? Während also das Militärbeschaffungsgesetz umstritten ist, spricht kaum jemand über die positiven Aspekte. Selbst diejenigen, die glauben, dass mehr Kommunikation und ein intensiverer Dialog gut für die Stabilität in der Taiwanstraße wären, äußern das im Moment nicht laut.

#Pascal

Aber wird die DPP nicht so langsam, aber sicher ziemlich misstrauisch gegenüber den Vereinigten Staaten? Ich meine, erstens hat die USA Taiwan ja im Grunde dazu gedrängt, TSMC aufzugeben, oder? Und stattdessen ein Werk in Japan und Werke in den Vereinigten Staaten zu bauen – das sieht doch ehrlich gesagt nicht besonders gut aus. Und dann der Iran-Krieg – zeigt der nicht ganz deutlich, dass die USA bereit sind, jeden Verbündeten fallen zu lassen und gar nicht in der Lage sind, sie zu verteidigen? Wir sind jetzt im zweiten Monat dieses Krieges. Wie hat das eigentlich die strategischen Überlegungen in Ihrem Umfeld beeinflusst? Kommt es für Taiwan nicht ziemlich überraschend, dass die USA die Golfstaaten nicht verteidigen können?

#Joana Lei

Also, ich glaube, Lai Ching-te will das einfach nicht zugeben. Und damit gibt es keinen Ausweg. Die DPP hält fest an der Erzählung, dass die Vereinigten Staaten uns verteidigen werden, falls wir in irgendeiner Gefahr sind. Alles, was wir tun müssen, ist, unsere Militärausgaben zu erhöhen und den Anschein einer engeren Allianz mit den USA zu erwecken – obwohl es in Wirklichkeit gar kein militärisches Bündnis mit den Vereinigten Staaten gibt. Und mit Takayoshi auf ihrer Seite entsteht natürlich noch eine weitere Erzählung, die die DPP den Menschen in Taiwan nicht verkauft. Nämlich, dass nicht nur die USA uns zu Hilfe kommen würden, sondern auch über Japan. Wenn Sie sich erinnern: Die wichtigste Frage seit dem vergangenen Jahr ist doch, ob Japan Teil einer möglichen Konfrontation in der Taiwanstraße sein wird.

Das ist also die neue Erzählung der DPP, und ich glaube, sie haben das Gefühl, dass sie keinen Ausweg mehr haben. Was du gesagt hast, stimmt genau. TSMC wurde gezwungen, in die Vereinigten Staaten zu gehen – und zwar mit einer riesigen Investitionszusage in Dollar. Und unser finanzielles Engagement ist sogar höher als das von Japan. Taiwan wird jetzt gezwungen, nicht nur

Schweineinnereien zu importieren, sondern sogar Kartoffeln, die potenziell gesundheitsschädlich sein könnten. Jetzt zwingen sie uns, diese Kartoffeln anzunehmen, die während des Transports bereits ausgetrieben haben. Und die DPP kommt dann und sagt uns: Wenn man einfach die Stellen mit den kleinen Trieben abschneidet, kann man sie trotzdem essen. Man kann sich vorstellen, wie unglaublich schwierig das ist. Die Leute fragen sich inzwischen: Warum geben wir ständig nach? Warum akzeptieren wir jede einzelne Forderung der Vereinigten Staaten?

#Pascal

War das ein Zugeständnis, das Sie machen mussten, um nicht von den Vereinigten Staaten mit Zöllen belegt zu werden?

#Joana Lei

Ja, das wird immer noch diskutiert, und sie fügen ständig neue Begriffe und neue Bedingungen hinzu. Und das Thema mit den Kartoffeln ist das Neueste – das kam erst letzte Woche auf.

#Pascal

Im Moment ist das ziemlich verrückt. Aber die DPP-Regierung und so weiter sagen tatsächlich immer noch: Nein, nein, das ist gut für uns. So, als wären faule Kartoffeln gut für uns. Wenn uns die Halbleiterproduktion weggenommen wird, ist das gut für uns. Und wenn wir zu einem zukünftigen Ukraine-Szenario für die Vereinigten Staaten werden, um ihren Stellvertreterkrieg mit China zu führen, ist das auch gut für uns. Und das Beste von allem: Wir gehen gemeinsam mit Japan unter. Es ist einfach...

#Joana Lei

Ist das also die Erzählung? Wir nähern uns Japan mit all diesen Maßnahmen. Genau deshalb war Ihre erste Frage so treffend. Denn als die DPP sich weigerte, auch nur ein Stück weit nachzugeben oder ihre Positionen in diesen wirklich weitreichenden Maßnahmen zu überdenken, brauchte man einen anderen Kanal. Man braucht einen geheimen Kanal. Man braucht direkte Kommunikation außerhalb der DPP-Regierung. Sonst liegt unser Schicksal in den Händen all der anderen, die gar keine echten Beteiligten sind. Nehmen wir Iran als Beispiel – die USA führen dort einen fernen Krieg. Für sie gibt es keinen Schmerz, kein Blut, keine Explosionen, keine zerstörten Städte, weil sie aus der Distanz kämpfen. Und für die Vereinigten Staaten und Japan ist eine mögliche Konfrontation im Moment ebenfalls weit weg. Wenn etwas passieren sollte, wären sie nicht diejenigen, die die Folgen tragen müssten.

#Pascal

Und nochmal, vielleicht einfach, um Sie nach Iran zu fragen: Wie wird der Iran-Krieg im Moment in Taiwan dargestellt – in den Massenmedien und so weiter, also so, wie Sie es wahrnehmen? Wie nehmen die Menschen das dort auf? Denn in Japan sehe ich etwas ganz anderes – nicht Ambivalenz, aber deutlich weniger ideologische Färbung als das, was wir zum Beispiel in Europa oder in den Vereinigten Staaten sehen. Ich meine, die japanischen Medien zeigen, was passiert, und belassen es dann dabei. Sie versuchen sogar, die Geschichte und den Hintergrund des Konflikts zu erklären – etwas, das wir im Westen normalerweise nicht sehen. Wie ist das in Taiwan?

#Joana Lei

Also, da muss ich den taiwanischen Medien wirklich ein Kompliment machen. Seit dem Ausbruch des Krieges stellen die meisten von ihnen das Ganze nämlich als eine Aggression der Vereinigten Staaten und Israels gegen den Iran dar. Sie gehen Schritt für Schritt, Szene für Szene durch, was passiert, sodass die Menschen besser verstehen können, was im Iran eigentlich vor sich geht. Natürlich haben die meisten Medien trotzdem eine ideologische Färbung. Manche von ihnen stellen den Iran weiterhin als das „böse Imperium“ dar und übernehmen die israelische Erzählung, dass Israel seit dem siebten Oktober in Gefahr sei und sich verteidigen müsse. Selbst die Aktionen im Süden des Libanon und die massiven Zerstörungen im Iran werden dann als Selbstverteidigung dargestellt. Insgesamt berichten die taiwanischen Medien also sehr ausführlich über viele der Kriegsereignisse.

Manchmal stellen sie sich auf die Seite Israels, aber andere wiederum auf die Seite des Iran, weil die Iraner diesen Krieg nicht begonnen haben. Es ist ein Krieg, den jemand bewusst gewählt hat. Ich denke, die US-Medien machen zunehmend deutlich, dass es für die Vereinigten Staaten keine unmittelbare Gefahr gibt, sich daran zu beteiligen – weder nach Artikel zwei der UN-Charta noch nach Artikel einundfünfzig. Selbst das aktuelle Thema der sogenannten Zurückhaltung im eigenen Land fällt unter keine der Regeln oder Bestimmungen, die wir kennen, nicht einmal aus dem Seerechtsübereinkommen. In Taiwan ist die Diskussion im Moment etwas ausgewogener, aber sie bleibt trotzdem auf Distanz. Niemand spricht darüber, was es für den Rest der Welt bedeutet, wenn die USA so einseitig handeln. Und genau dieser Aspekt wurde bisher kaum kritisiert oder analysiert.

#Pascal

Genau. Also, das verstärkt wohl wieder die Zweifel, die man gegenüber den Absichten der Vereinigten Staaten in Bezug auf Kriegsführung haben sollte. Und, na ja, leider reden die Leute in Washington ja schon seit Langem über einen möglichen dritten Krieg. Die Erwartung ist natürlich, dass er in Taiwan, beziehungsweise um Taiwan herum, mit China stattfinden würde. Und dann gibt es da noch diese Frist, dieses völlig künstliche Datum, das Jahr zweitausendsiebenundzwanzig, über das so viel gesprochen wird. Wie wird das im Moment eigentlich gesehen? Also, in Ihrem Umfeld, in den Sicherheitskreisen und so weiter? Sehen Sie aus Ihrer Perspektive irgendeine Art von Gefahr, die im nächsten Jahr von China gegenüber der Insel ausgehen könnte?

#Joana Lei

Genau das ist der Grund, warum Zhang Liwen jetzt gehen muss. Und genau deshalb brauchen wir Leitplanken. Wir brauchen Hinterkanäle. Wir brauchen Kommunikationswege, weil die westliche Erzählung und das westliche Drehbuch uns in eine wirklich gefährliche Kriegssituation im Jahr zweitausendsiebenundzwanzig bringen. Und jetzt haben wir schon zweitausendsechszwanzig. Wir können das nicht einfach so behandeln, als wäre alles wie immer. Wir müssen wirklich alles tun, was wir können. Die Regierung sagt uns, sie tue alles, um die Widerstandsfähigkeit Taiwans zu stärken. Aber wissen Sie, Taiwan ist eine extrem kleine Insel. Wir haben dreiundzwanzig Millionen Menschen, aber die Landfläche ist sehr, sehr klein. Unsere Infrastruktur ist außerdem ziemlich anfällig. Denken Sie nur an Energie, an Flüssigerdgas und all die anderen damit verbundenen Themen.

Wir sind sehr verwundbar, wenn es zu großen militärischen Konflikten zwischen China und Taiwan kommt. Aber die Regierung versucht, den Menschen zu sagen: Wir bauen Widerstandsfähigkeit auf, und wir müssen eine Verteidigung durch das ganze Volk aufbauen. Die Menschen sollen an die Front treten, um unsere Inseln zu verteidigen, und so weiter. Während also die Erzählung läuft, Taiwan müsse sich auf einen Krieg vorbereiten, haben wir keinerlei Anzeichen vom chinesischen Festland erhalten, dass man Taiwan freiwillig mit militärischer Gewalt übernehmen würde. So ähnlich wie damals, als Israel dem Iran vorwarf, Israel zerstören zu wollen – es gab keine wirklichen Beweise dafür, dass der Iran das tatsächlich plante, es sei denn oder bis Israel selbst beschließen würde, den Iran zu zerstören, oder?

Also, in Taiwan haben wir keine wirklichen Beweise oder Geheimdienstinformationen dafür, dass China uns militärisch angreifen will. Aber die Regierung scheint alle in diese Richtung zu drängen. Und wir müssen uns sehr, sehr bewusst sein: Wenn es eine echte Unabhängigkeitserklärung Taiwans gäbe oder eine direkte ausländische Einmischung in die Situation über die Meerenge hinweg, dann würde das unter die Bedingungen des Anti-Szessionsgesetzes fallen – also unter die Voraussetzungen, unter denen China militärische Gewalt gegen Taiwan einsetzen dürfte. Deshalb müssen wir wirklich äußerst vorsichtig sein, nicht nur bei den Maßnahmen selbst, sondern auch bei der Art, wie wir darüber sprechen. Was senden wir eigentlich für ein Signal an das chinesische Festland? Versucht Taiwan, den Frieden zu bewahren, oder provozieren wir einen Krieg? Und das ist entscheidend.

#Pascal

Ja, genau, absolut. Und man muss einfach nochmal betonen: Selbst jetzt, nach sechs oder sieben Wochen Krieg, fordert der Iran nicht die Zerstörung Israels als Kriegsziel. Er verlangt nicht, dass Israel aufgelöst wird. Er erkennt Israel nicht an, nennt es die zionistische Entität, aber er fordert nicht, dass es abgeschafft wird und dafür Palästina entsteht oder so etwas. Das gehört nicht zu den Forderungen. Genauso wie bei China: Auch dort ist es keine Forderung, dass Taiwan einfach einverleibt wird oder so. Die Forderung ist vielmehr, dass es irgendeine Form der Wiedervereinigung geben soll. Und was genau Wiedervereinigung bedeutet, das ist eben die offene Frage.

Also, meine Frage ist jetzt: Haben wir nach diesem Besuch ein neues Konzept oder irgendetwas, das jetzt im Raum steht? Denn über lange Zeit hat China gegenüber Taiwan immer gesagt: ein Land, zwei Systeme. Und Taiwan hat darauf geantwortet: Schaut euch Hongkong an, das hat nicht besonders gut funktioniert – also nein, lieber nicht. Aber Taiwan hat sich beim sogenannten Konsens von neunzehnhundertzweiundneunzig ein bisschen schwierig verhalten – sich nie wirklich dazu bekannt, aber auch nie klar davon distanziert oder Nein gesagt. Gibt es also jetzt ein neues Rahmenkonzept, das diesen Widerspruch irgendwie auflösen könnte? Denn am Ende des Tages, so wie ich das sehe, will das Festland doch vor allem eine politische Integration, die die Zukunft des chinesischen Staates wohlhabend macht.

#Joana Lei

Wenn wir also vermeiden wollen, auf den Weg des Krieges zu geraten, dann brauchen wir eine Alternative auf dem Weg zum Frieden. Wenn man sich die aktuelle Sprache anschaut, dann verwendet das chinesische Festland Begriffe wie „militärische Vereinigung“ oder „friedliche Vereinigung“ nicht leichtfertig. Auf der anderen Seite nutzt die DPP im Moment den Begriff „Wahrung des Status quo“, um zu sagen: Wir wollen dauerhaft getrennt von China bleiben. Dabei bedeutete das ursprüngliche Konzept der Wahrung des Status quo – zumindest laut Umfragen aus den achtziger und neunziger Jahren – dass wir Frieden und Stabilität über die Taiwanstraße hinweg aufrechterhalten. Das war der Status quo, richtig? Jetzt aber verändert die DPP die Bedeutung von „Wahrung des Status quo“ dahin, dass es heißen soll: Wir bleiben für immer getrennt, und das ist dann der Status quo.

Wenn man sich die Geschichte anschaut, dann ist die Situation über die Taiwanstraße hinweg im Grunde ein nicht beendeter Bürgerkrieg. Neunzehnhundertneunundvierzig war der Bürgerkrieg, und auf den Inseln von Jinmen kam es zu einem wirklich heißen Krieg. Etwa vierhunderttausend Bomben fielen auf diese winzige Insel. Aber seit sehr langer Zeit, genauer gesagt seit neunzehnhundertachtundfünfzig, gab es keine direkte militärische Konfrontation mehr. Das ist also eine sehr besondere Situation – ein überaus langer Zustand der Nicht-Konfrontation, ohne dass der Bürgerkrieg je gelöst wurde. Heutzutage benutze ich dafür den Begriff „politische Nicht-Endgültigkeit“. Das bedeutet, dass beide Seiten behaupten, es werde irgendwann einen endgültigen Zustand der Vereinigung geben. So steht es auch in beiden Verfassungen. Aber im Moment befinden wir uns in dieser Phase der Nicht-Endgültigkeit. Es ist einfach noch nicht so weit.

Wir können also tatsächlich verschiedene Möglichkeiten und Modelle prüfen. Im Moment, in Taiwan, wenn in der Politik über „ein Land, zwei Systeme“ gesprochen wird, sagen viele: Das ist doch das Hongkong-Modell. Aber Hongkong ist etwas völlig anderes. Hongkong war eine Kolonie, die an England abgetreten und später an China zurückgegeben wurde. Das ist also eine ganz andere Situation – eine Kolonie, die zu China zurückkehrt. Deshalb muss das China-Modell nicht unbedingt festlegen, wie das Taiwan-Modell aussehen wird. Das Taiwan-Modell kann sich völlig von Hongkong unterscheiden. Und wenn man sich das jüngste Beispiel des Freihafens Hainan anschaut, also ein

weiteres Modell von „ein Land, zwei Systeme“, dann sieht man: Beim Hainan-Freihafen werden viele Strukturen und Regelungen gerade festgeschrieben und gesetzlich verankert.

Also, es gibt dort eigene Gesetze, die genau festlegen, wie dieser Freihafen im Austausch mit der Außenwelt funktioniert. Damit haben wir jetzt mindestens drei verschiedene Modelle von „ein Land, zwei Systeme“ – ganz abgesehen von den autonomen Regionen der chinesischen Minderheiten im Landesinneren. Selbst ohne diese zu berücksichtigen, sind Hongkong, Macau und Hainan alles Beispiele für „ein Land, zwei Systeme“. Taiwan kann also tatsächlich aus all diesen Modellen in unterschiedlichem Maß lernen und damit experimentieren. Wenn man schon kein echtes Testfeld schaffen will, können wir zumindest mit künstlicher Intelligenz arbeiten, Modelle entwickeln und ausprobieren, wie dieses Konzept von „ein Land, zwei Systeme“ für Taiwan gestaltet und angewendet werden könnte.

Ich finde, wir sollten einer friedlichen Lösung wirklich eine Chance geben. Und um das zu tun, brauchen wir Modelle und zumindest Wege, um zu sagen: Okay, vielleicht können wir das ausprobieren. Wenn das nicht funktioniert, sind wir sozusagen in einem Testbereich. Wir können immer wieder zurückgehen und etwas neu versuchen. Und wenn wir wirklich alles ausgeschöpft haben und nichts funktioniert, dann wird es zu einer erzwungenen Vereinigung kommen. Aber bevor es so weit ist, würde eine erzwungene Vereinigung ganz sicher militärisches Handeln bedeuten – mit Opfern und Kollateralschäden. Deshalb sollten wir bis dahin andere Modelle, andere Wege ausprobieren, um zu sehen, ob es Chancen für Frieden gibt.

#Pascal

Und sie werden ja gerade eingesetzt, sie werden im Moment ausprobiert, oder? Ich denke mir immer wieder, man braucht nicht unbedingt etwas, dem beide Seiten ausdrücklich zustimmen. Es reicht schon etwas, das keine der beiden Seiten ablehnen würde, oder? Etwas, das beide nicht zurückweisen können. Dann hat man ein Rahmenwerk, das potenziell funktionieren kann. Was wir jetzt gesehen haben, ist, dass ein Rahmen zwischen Parteien tatsächlich Ergebnisse bringen kann – bei Verhandlungen, bei Gesprächen und auch mit echtem politischen Einfluss, oder? Also, ja, gibt es da etwas?

#Joana Lei

Zum Beispiel auf Jinmen, dieser kleinen Insel: Als Jinmen zum ersten Mal vorgeschlagen hat, eine direkte Verbindung einzurichten, nannten sie das die „Kleinen Drei Verbindungen“. Das bedeutete, dass Menschen mit der Fähre von Jinmen nach Xiamen reisen konnten. Das war noch bevor man direkt vom Flughafen Songshan nach Shanghai fliegen konnte. Sie haben damals ein experimentelles Projekt gestartet, ein sogenanntes kleines Verbindungsprogramm. In diesem Pilotprojekt musste man alle administrativen Hürden lösen. Man musste sicherstellen, dass beide Seiten die Reisedokumente gegenseitig anerkennen. Und man brauchte eine ganze Reihe von Vereinbarungen, die lokal angewendet werden konnten. Als Jinmen das umgesetzt hat, war das der erste Durchbruch.

Und später, als Jinmen ein ernstes Problem mit Dürre hatte – es ist ja eine vorgelagerte Insel mitten im Meer – bekam es eine Wasserleitung vom chinesischen Festland nach Jinmen, um die Insel mit Wasser zu versorgen. Das ist eine weitere direkte Verbindung, eine direkte Wasserversorgung. Solche Dinge kann man in einem kleinen Gebiet als Pilotprojekt ausprobieren. Und wenn diese Tests abgeschlossen sind, ohne dass es irgendwelche sogenannten Gefahren für die nationale Sicherheit gibt, dann kann man das ausweiten und in einem größeren Bereich anwenden. Ich finde, es ist wichtig, dass wir all diese Gespräche und Pilotprojekte beginnen, auch wenn die derzeitige DPP das nicht tun wird.

Als Jinmen die erste Fährverbindung aufgenommen hat, war das während der Zeit der DPP-Regierung. Sie mochten das zwar nicht, aber sie haben es trotzdem zugelassen. Jetzt mag Lai Ching-te das auch nicht, und er würde so etwas nicht erlauben. Ich hoffe sehr, dass die zehn Maßnahmen, die das chinesische Festland angekündigt hat, um den Taiwanern zu helfen, dazu führen, dass die Regierung erkennt: Wenn man auf das Wohl der Menschen schaut, könnte man sich vielleicht ein bisschen öffnen, es wenigstens versuchen. Wenn man es gar nicht versucht, dann steuern wir auf einen Krieg zu. Und genau das verkauft die DPP den Menschen in Taiwan. Das kann doch nicht gut sein.

#Pascal

Nein, das kann es nicht. Wissen Sie, ich war 2019 auf Kinmen, und ich erinnere mich gut daran, wie die Leute dort über die Wasserleitung gesprochen haben – wie wichtig und bedeutend sie ist. Und Kinmen liegt ja nur etwa drei Meilen, also rund fünf Kilometer, von Xiamen entfernt. Man kann das chinesische Festland von dort aus direkt sehen. Der Punkt ist: Das chinesische Festland lässt Kinmen in Ruhe. Es erkennt an, dass das eben die Grenze ist – hier hören wir auf, so gehen wir miteinander um.

Und ist es nicht, gerade im Zusammenhang mit China, also dem Festland, auch ein Vorteil, dass es die Möglichkeit gibt, mit lokalen Regierungen zu verhandeln? Dass Kinmen also versuchen kann, direkt mit Xiamen zu sprechen, ohne über Peking gehen zu müssen? Mir ist nämlich aufgefallen, dass innerhalb Chinas die Provinzen und die lokalen Hauptstädte ziemlich stolz auf sich sind. Ich meine, die Leute in Shanghai schauen ein bisschen auf den Rest des Festlands herab, oder? Es gibt da so eine Art... ja, so eine Haltung, dass die lokalen Hauptstädte sehr stolz auf ihre Eigenständigkeit sind und darauf, was sie selbst erreichen können. Wäre das also vielleicht auch ein Weg nach vorn – also Verbindungen von Stadt zu Stadt oder von Provinz zu Provinz?

#Joana Lei

Ja, das ist Absicht. Denn sowohl Kinmen als auch Mazu – Mazu liegt direkt gegenüber von Fuzhou, also ebenfalls außerhalb der Provinz Fujian – das ist bewusst so gemacht. Man will nämlich nicht sagen, dass die Republik China auf derselben Ebene steht wie die Volksrepublik China. Aber wenn

man die Republik China nicht als eigenständig anerkennt, dann verhandelt das chinesische Festland ja nicht mit seinen eigenen Lokalregierungen. Warum also sollte man mit den Leuten in Taiwan verhandeln? Deshalb stufen sie das immer herunter – von Regierung zu Regierung auf lokaler Ebene: Shanghai mit Taipeh, die Provinz Fujian mit Kinmen oder Xiamen. So umgeht man all die komplizierten Fragen der Souveränität. Denn Themen wie Nation, Souveränität oder Verfassung sind auf dem chinesischen Festland nach wie vor tabu.

Ich denke, das ist eine wirklich wichtige Hürde für Festlandchinesen, wenn es um den Umgang mit Taiwan geht. Denn sie haben sich sehr, sehr lange geweigert, Taiwan anzuerkennen – also die Existenz der Republik China überhaupt zu akzeptieren. Viele Menschen in China glauben tatsächlich, dass die Republik China im Jahr neunzehnhundertneunundvierzig aufgehört hat zu existieren, als die Volksrepublik China gegründet wurde. Das mag in der internen Diskussion noch funktionieren. Aber wenn man über eine mögliche Lösung der Situation in der Taiwanstraße spricht, braucht man Verhandlungspartner, die sich an einen Tisch setzen. Wie ich schon gesagt habe: Peking wird nicht mit Guangdong verhandeln, und auch nicht mit Henan. Es wird mit Taiwan verhandeln. Denn man muss anerkennen, dass es zwei verschiedene Hoheitsgebiete und zwei unterschiedliche Verwaltungen gibt. In gewisser Weise muss also das chinesische Festland Taiwan und die Regierung der Republik China anerkennen, damit das überhaupt als interne Angelegenheit gelöst werden kann. Es geht um eine interne Lösung eines Bürgerkriegs – eine noch nicht abgeschlossene Lösung.

#Pascal

Deshalb hab ich mich gefragt, wissen Sie, ob Xi Jinping wirklich bereit ist, sich mit Ihrer Vorsitzenden zu treffen. Natürlich, wenn es von Partei zu Partei ist, dann ist das ein anderer Rahmen. Aber es ist interessant, denn das ist schon eine ziemlich große Zugeständnis, oder? Es ist wieder dieses Signal: Na gut, ich erkenne an, dass Sie wichtig sind. Sie sind mir wichtig, und Sie haben das Recht, hier neben mir zu stehen und mir die Hand zu geben. Also, ist das nicht schon eine ziemlich große Sache für das Festland, oder?

#Joana Lei

Ich finde, er ist sehr geschickt darin, diese Botschaft zu vermitteln. Wissen Sie, Chu Li-luns Haltung und die Art, wie sie behandelt wird, unterscheidet sich von allen anderen sogenannten lokalen Politikern. Wenn sie also sagen würden: „Es gibt nur ein China, Taiwan ist Teil Chinas, Punkt“, dann würde Chu Li-lun nicht so behandelt werden. Sie wird so behandelt, weil man anerkennt, dass wir einen nicht gelösten Bürgerkrieg haben. Und wenn man alles wieder in diesen Zusammenhang stellt, dann gibt es keinen Raum für internationale Einmischung. Es liegt an den Führungen beider Seiten der Taiwanstraße, diese offene Angelegenheit zu klären, diese unvollendete Phase zu beenden. Ich denke also, Xi Jinping ist ebenfalls sehr, sehr geschickt darin, diese wirklich subtile Botschaft zu senden: Ich erkenne dich als möglichen Gesprächspartner für unsere gemeinsame Zukunft an. Und unsere Zukunft ist eine gemeinsame Zukunft der großen chinesischen Nation.

#Pascal

Letzte Frage. Das Feedback, das Sie bisher von Leuten in der KMT und auch außerhalb der KMT gehört haben – war das positiv, negativ oder gemischt, was Taiwan insgesamt über diesen Besuch denkt? War das am Ende ein Erfolg?

#Joana Lei

Also, ich finde, die Stimmung ist deutlich positiver als bevor sie gereist ist. Vor ihrer Reise gab es ja viele Vorwürfe – Leute sagten, na gut, du fährst da hin, um dich vor Xi Jinping zu verbeugen, du verrätst Taiwan, und dabei kann nichts Gutes herauskommen. Es gab also jede Menge Anschuldigungen. Aber nachdem sie zurückgekehrt ist, und vor allem nachdem China diese zehn Maßnahmen angekündigt hat, denken viele jetzt etwas nüchterner darüber nach. Vielleicht gibt es ja einen anderen Weg, unsere Differenzen zu lösen. Vielleicht müssen wir nicht den Weg in den Krieg gehen. Vielleicht lässt sich ein Krieg vermeiden. Und vielleicht sollten wir auch nicht all diese Rüstungsaufträge unterschreiben – was im Moment wirklich ein heikles Thema ist. Denn es wurden viele Lobbyisten nach Taiwan geschickt, um dort Druck zu machen, damit Taiwan schnell einer riesigen Waffenbeschaffung aus den Vereinigten Staaten zustimmt. Wir stecken also immer noch in den Fängen des Krieges, während Chu Li-lun versucht, so schnell wie möglich in Richtung eines möglichen Friedenswegs zu schwimmen.

#Pascal

Ein Weg des Friedens und Brücken des Friedens – das ist es, was wir brauchen, nicht noch mehr Waffen. Das sind wirklich ermutigende Signale. Hoffen wir, dass es so weitergeht. Wir werden ganz sicher noch einmal darüber sprechen. Joanna, die Leute wollen dir folgen. Gibt es einen Ort, an dem du manchmal etwas veröffentlichst, wo man dich finden kann?

#Joana Lei

Da gibt es jemanden, der einen YouTube-Kanal unter meinem Namen betreibt. Ich habe keine Ahnung, wer das ist, aber dort werden hauptsächlich meine Aussagen aus dem Fernsehen und so weiter veröffentlicht. Auf YouTube gibt es also einen Kanal namens Dr. Joanna Lei.

#Pascal

Also, du bist also gar nicht dagegen? Du ermutigst die Leute sogar?

#Joana Lei

Ich hab keine Ahnung, wer das macht, aber ich überprüfe den Inhalt. Das bin im Grunde ich. Es ist keine KI, und es sind auch keine Fake News.

#Pascal

Alles klar. Dann können Sie das weiterverfolgen, Joanna Lei. Ansonsten haben wir die echte Joanna Lei bald wieder hier in der Sendung. Joanna, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Joana Lei

Danke, Pascal. Und danke an alle, die sich um Taiwan kümmern.